

Predigt (Mt 5,13-16) zum Thema ‚Kirche, ein auslaufendes Modell? Und überhaupt die Kreuzzüge‘:

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des Matthäusevangeliums, aus der Guten Nachricht: 13 Ihr seid das Salz für die Welt. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, wodurch kann es sie wiederbekommen? Es ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Es wird weggeworfen und die Menschen zertreten es. 14 Ihr seid das Licht für die Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Auch zündet niemand eine Lampe an, um sie dann unter einen Topf zu stellen. Im Gegenteil, man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. 16 Genauso muss auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Liebe Gemeinde,

ihr seid das Salz für die Erde. Ihr seid das Licht für die Welt. So sagt es Jesus klar und deutlich in der Bergpredigt. Und weiterhin sagt er: Die Menschen sollen eure guten Taten sehen. Jesus redet damit die Menschen an, die ihm nachfolgen. Er redet damit in erster Linie seine Leute an, seine Gemeinde, seine Kirche.

Wenn ich an Bergpredigt denke, dann höre ich oft die Argumente: Damit kann man doch keine Politik machen. Das ist doch was für den Himmel, eine himmlische Charta.

Damit, finde ich, macht man es sich zu einfach.

Jesus, vermute ich, würde sagen: Doch, das erwarte ich von euch. Das ist die Aufgabe meiner Gemeinde, meiner Kirche bis heute. Lasst gute Taten folgen!

Und das überzeugt! Das spricht die Menschen an! Dann merken sie: Die leben auch das, was sie glauben. Das passiert tatsächlich was.

Oder um es theologischer zu sagen: Da bricht das Reich Gottes nicht nur in Zukunft, sondern hier und jetzt unter den Menschen an.

Genau das ist die Richtung, die mir die Bergpredigt Jesu vorgibt.

Und Jesus redet von den guten Taten nicht nur allgemein so daher. Er macht es konkreter.

Das wird schon am Anfang der Bergpredigt, bei den Seligpreisungen deutlich. Ich nenne mal daraus ein paar Beispiele:

Selig sind, die da Leid tragen.

Daraus höre ich: Nimm auch mal etwas auf dich, was dir zusetzt. Meine nicht, es müsse immer schmerzfrei und supertoll in deinem Leben zugehen.

Selig sind die Sanftmütigen.

Daraus höre ich: Fahr nicht bei allem Möglichen aus der Haut und drücke nicht dem anderen irgendwelche miesen Gemeinheiten rein.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit.

Daraus höre ich: Habe mal wieder ein Bewusstsein dafür, was alles falsch läuft bei den Menschen vor der Haustür und in der Welt. Mach dir das klar und setze dich für die Menschen ein.

Selig sind die Barmherzigen.

Daraus höre ich: Zahl es nicht mit gleicher Münze heim. Sei da echt versöhnlich und habe auch Verständnis für den anderen. Habe ein weites Herz!

Selig sind die Friedfertigen.

Daraus höre ich: Setze den Frieden ganz nach oben. Vergiss das nicht, wenn du meinst, jetzt geht's hart auf hart und ich kann doch nicht das Gesicht vor dem anderen verlieren.

Und über die Seligpreisungen hinaus geht es so weiter in der Bergpredigt. Jesus spricht da alle möglichen Bereiche an: Das Töten, den Ehebruch, das Schwören,

die Feindesliebe, das Spenden, das Beten und Fasten, das Vergeben und, und, und ...

Jesus gibt da seiner Gemeinde klare Verhaltensregeln an die Hand.

Um es auf den Punkt zu bringen: Die Bergpredigt zeigt mir persönlich, was die Aufgabe der Kirche ist.

Das, was Jesus hier sagt, das soll man auch befolgen. Ernste Nachfolge ist hier gefragt!

Man soll zu dem, was man glaubt, auch stehen und das entsprechend leben.

Wenn ich das so höre, dann frage ich mich allerdings auch: Habe ich selbst und meine Kirche, mit der ich mich identifiziere, auch das so getan? Hat die Kirche dieser Aufgabe Jesu entsprochen?

Die Antwort müsste meiner Meinung nach lauten: Nein, das hat sie nicht immer getan. In vielen Situationen ist die Kirche diese Aufgabe schuldig geblieben und hat genau das Gegenteil getan.

In dem Punkt ist meiner Meinung nach was an dem sehr kritischen Thema des heutigen Sonntag etwas dran: Die Kirche ein auslaufendes Modell? Und überhaupt die Kreuzzüge.

Menschen, die mit Kirche und christlichem Glauben wenig zu tun haben, wissen doch eins oft noch sehr gut. Sie wissen, wie sich Kirche, wie sich Christen eigentlich zu verhalten haben. Und wehe, wenn nicht. Dann ist man unten durch. Manchmal kommt das vernichtende Urteil über die Kirche dabei sehr plakativ und pauschal rüber.

Ich gebe aber ehrlich zu: Die Kirche hat mehrmals die Aufgabe von Jesus Christus nicht erfüllt. Da hat in der Kirchengeschichte Macht und Gewalt im Vordergrund gestanden und viel Leid und Elend ausgelöst.

Da muss man nicht nur an die Kreuzzüge denken. Da kann man an das Verhalten der Kirche im Nationalsozialismus denken. Oder noch ganz aktuell an den Kindermissbrauch in der Kirche.

Ich werde jetzt dabei nicht in's Detail gehen, was alles stimmt und wo auch übertrieben wird. Ich werde auch jetzt nicht alles Mögliche Gute und Segensreiche in der Kirche dagegen halten und das gegeneinander abwägen. Dieses Bedürfnis auf Selbstverteidigung halte ich hier für den falschen Ansatz. Offen und ehrlich gebe ich es zu: Die Kirche hat im Lauf der Geschichte große Fehler gemacht und ist schuldig geworden.

Und mir ist ganz wichtig: Das sollte man sich eingestehen.

Und die Kirche hat das zum Glück auch teils getan.

Ich erinnere an die Schuldbekennnisse der evangelischen Kirche in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg: Das Stuttgarter Bekenntnis 1945 und das Darmstädter Wort 1947.

Man muss aber gar nicht so weit zurückgreifen.

Jetzt, in dieser Woche, reiste Papst Franziskus nach Südamerika. Er besuchte dabei auch Bolivien und hat sich bei den Ureinwohnern für die schlimmen Taten der katholischen Kirche entschuldigt. Der Papst sagte: ‚Ich bitte demütig um Vergebung, nicht nur für die Sündern der Kirche selbst, sondern auch für die Verbrechen gegen die indigenen Völker während der sogenannten Eroberung Amerikas.‘ Er hat das übrigens auf seiner Reisen mehrfach wiederholt.

Mir wird daran klar: Versuche nicht Dinge, die total falsch gelaufen sind und schlimm waren und sind, gut zu reden.

Und noch eins wird mir daran klar: Komm nicht von oben herab auf den anderen zu. Spiele nicht den Anwalt Gottes, der alles genau weiß und die Wahrheit dem anderen überstülpen will. In der Position bist du gar nicht. Überlass das vielmehr Gott.

Sei dir im Klaren, dass du nicht besser als der andere bist. Vergebung von Schuld braucht nicht nur der andere. Vergebung von Schuld brauchst auch du.

Mach dir da nichts vor: Ich selbst wie der andere leben von der Vergebung Jesu! Begegne also dem anderen auf Augenhöhe, auf gleicher Ebene: Von Mensch zu Mensch.

Es gerät alles in eine unselige Schieflage, wenn diese Menschlichkeit mir verloren geht, und wenn andere Dinge mir wichtiger sind.

Es geht in die falsche Richtung, wenn eigene Stärke, Macht, Geld, Sicherheitsdenken eine höhere Priorität gewinnen als der gelebte, so menschenfreundliche Glaube, wie ihn uns Jesus in der Bergpredigt vorgibt.

Ich frage mich: Woran liegt das, dass ich an diesen Dingen so hänge und falsche Prioritäten in den Vordergrund schiebe?

Vielleicht liegt es daran, dass ich Angst habe.

Ja, ich habe Angst, etwas zu verlieren, aufzugeben.

Aus dieser Angst heraus will ich höchst ungern aus meinem Sicherheitsdenken raustreten und etwas wagen.

Aus dieser Angst heraus fällt es mir manchmal schwer, zu dem zu stehen, was ich eigentlich bin, was ich glaube und denke.

Tröstlich finde ich in dem Zusammenhang, dass ich da kein Einzelfall bin, sondern es einigen Menschen so geht wie mir. Schon in der Bibel werden mir solche Menschen gezeigt.

Selbst Abraham - der Vater des Glaubens wohlgemerkt! - hatte Angst, so richtig Schiss. Wir haben das gerade in der Lesung aus dem 1. Mosebuch gehört. Das geht soweit, dass Abraham seine Frau als Schwester ausgibt. Wie schlecht muss er sich vorgekommen sein, als der Pharao Sara zu sich in das Haus holt und sie zur Frau nimmt. Wie groß müssen die Ängste von Abraham gewesen sein, dass er sowas fertig bringt. Und wer meint: Naja, war ein peinlicher Vorfall und nun ist gut. Irrtum! Abraham macht dasselbe Spielchen einige Zeit später bei einem anderen König. Da packt ihn schon wieder die Angst und er gibt wieder seine Frau als Schwester aus.

Ich merke an der Geschichte: Angst ist nicht was Einmaliges. Sie tritt immer wieder auf, ist ein ständiger Begleiter.

Und tröstlich wie gesagt finde ich: Das kenne nicht nur ich. Das kennen auch andere. Da bist du nicht allein.

Jesus sagt aber auch ganz klar zu mir: Das ist keine Entschuldigung! So kannst du nicht weitermachen! Geh dagegen an! Stell dich dem Ganzen! Steh zu dem, was du bist, was du glaubst, und denkst!

Habe keine Angst vor andersdenkenden Leuten, auch wenn Kirche dabei ganz schlecht weg kommt und du selbst blöd da stehst. Steh zu dem, was Kirche für dich bedeutet und für dich ausmacht.

Ich komme damit zurück zu dem Thema ‚Kirche ein auslaufendes Modell? Und überhaupt die Kreuzzüge‘. Meiner Meinung nach stimmt es so für sich stehend nicht. Es verurteilt alles viel zu pauschal. Man nimmt zudem so nur die Kirche und nicht sich selbst in die Kritik. Das Thema kann mir aber schon klar machen: Ja, Kirche und ich als Teil von Kirche mit eingeschlossen sind schuldig geworden, haben Fehler gemacht. Dazu sollte ich stehen. Das kann ich, weil bei Gott Vergebung und Neuanfang möglich sind. Und das macht mir Mut, neu nach Kirche zu fragen, so wie Jesus sie haben will.

Daraus höre ich Jesus zu mir als Teil seiner Kirche sagen: Du selbst bist gefragt! Schieb es nicht auf andere, die an allem schuld sind. Du selbst stehst in der Verantwortung! Habe den Mut, gegen alle deine Ängste dafür einzustehen. Steh zu dem, was du glaubst und denkst, was du für richtig und gut hältst und dann tu es auch!

Ich finde, da ist man ganz nah dran an dem, was Jesus in der Bergpredigt sagt. Das erinnert mich daran, dass Jesus dort sagt: Versteckt euer Licht nicht unter einem Topf, sondern setzt es mutig auf einen Lampenständer. Da gehört es hin. Da sieht es jeder.

Das ist die herausfordernde Aufgabe, die Jesus an jeden von uns in seiner Kirche stellt!

Wenn ich diese Aufgabe, die Jesus uns als Kirche in der Bergpredigt gibt, wieder ernstnehme und mich mit meiner Kirche da auf den Weg mache, ja dann ist Kirche mit Sicherheit kein auslaufendes Modell, wo nur Schlechtes raus springt. Dann hat Kirche Zukunft und wie!

Und das Tolle an Jesu herausfordernder Botschaft ist: Er lässt uns da nicht allein! Nein, er stärkt uns den Rücken! Er setzt da auf uns, zählt auf uns! Da gibt er uns jede Menge Selbstbewusstsein, zu dem zu stehen, was wir sind! Da spricht er zu uns, seiner Kirche: Ihr seid das Salz für die Erde! Ihr seid das Licht für die Welt! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.